Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 380. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. August 1876.**

Deutschland.

Berlin, 15. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pfarrer Dietz zu Clötze im Kreise Gardelegen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Verlagsbuchhändler Theodor Fischer zu Kassel den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Bürgermeister Schirmer zu Reichenberg in Böhmen und dem Handelskammer-Präsidenten Edlen von Siegmund ebendaselbst, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Ober-Inspector der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, Ludwig Hietzgern, gleichfalls zu Reichenberg, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

An dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Löbau ist der Lehrer Liek von der Vorschule der Realschule auf der Burg zu Königsberg i. Pr. als ordentlicher Lehrer, und der Lehrer Ziesemer zu Graudenz als Hilfslehrer angestellt worden. — Der Hilfsarbeiter der Königlichen Eisenbahn-Direction in Saarbrücken, Regierungs-Assessor von Rabenau, ist in gleicher Stellung zur Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn nach Breslau versetzt worden. (Reichs-Anz.)

= **Berlin**, 15. August. [Aus Baiern. — Die Unterrichtsfrage. — Die Justizgesetze.] Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die deutsche Regierung an der Befestigung des jetzigen baierischen Ministeriums einen ganz besonders lebhaften Antheil genommen hat. Die ministeriellen Correspondenzen haben eine Genugthuung über das Anerkennungsschreiben ausgesprochen, welches der König von Baiern seinen Ministern nach Schluß der Kammersession hat zugehen lassen. Augenscheinlich wollte man dadurch hier zeigen, daß man von den Schwankungen unterrichtet war, denen das baierische Ministerium in den letzten Wochen gegenüberstand. Man wußte hier recht wohl, daß nicht ein ultramontanes, sondern ein aus Hofkreisen zu bildendes Ministerium, wenn auch nur vorübergehend, zu München in Aussicht genommen war. In weiteren Kreisen ist es erst vor Kurzem bekannt geworden, daß die Anwesenheit des Herrn von Schlör in Berlin während des letzten Frühjahrs keineswegs lediglich den Zweck hatte, die Begutachtung dieses Herrn über die Tariffrage zu hören, sondern daß diese Reise, wie eine andere des Grafen Holnstein hierher mit den beabsichtigten Veränderungen im bajerischen Ministerium zusammenhingen. Von den letzteren ist zur Zeit nicht mehr die Rede, ob man später darauf zurückkommen wird, entzieht sich bei den obwaltenden Verhältnissen jeder Berechnung. — Ueber den Stand der Unterrichtsgesetzfrage können wir, gegenüber den vielen auftauchenden Gerüchten folgende verbürgte Mittheilung machen. Im Cultusministerium ist in Conferenzen, welche vor etwa 2 Monaten begonnen und mit dem Urlaub des Cultusministers ihren Abschluß gefunden haben, der Theil des Gesetzes durchberathen worden, welcher die höheren Unterrichts-Anstalten betrifft. Zu diesem Abschnitt sind die Motive in der Ausarbeitung begriffen und der Geh. Rath Bonitz ist mit der Abfassung betraut. Nunmehr hat aber dieser gedachte Theil der Vorlage noch mancherlei Vorstadien durchzumachen. Er gelangt zuerst an die übrigen Ressortminister, von denen der Chef der Finanzverwaltung ein sehr gewichtiges Wort wegen der den Communen zu gewährenden Zuschüsse &c. mitzureden hat, während auch andere Ressorts wegen der Realschulen &c. Entscheidungen zu treffen haben. Ist diese Arbeit gethan, so hat sich das Staatsministerium schlüssig zu machen. Eine gleiche Procedur hat dann der andere Theil der Vorlage durchzumachen, welcher die Volksschulen betrifft. Aus alledem erhellt, daß noch geraume Zeit vergehen muß, bevor, das Unterrichtsgesetz an den Landtag kommt. Nichtsdestoweniger hält der Cultusminister daran fest, daß es möglich sein wird, den Entwurf in der nächsten Session, wenn auch erst im Frühjahr, vorzulegen. — Soweit man über die Stimmung der Bundesregierungen über die letzten Beschlüsse der Commission bezüglich der Justizgesetze hier an unterrichteter Stelle Kenntniß hat, wäre mit ziemlicher Sicherheit auf eine nahezu vollständige Zustimmung des Bundesrathes zu der Civilprozeßordnung und der Gerichtsorganisation zu rechnen.

** **Erfurt**, 12. August. [Allg. deutsche Gartenbau-Ausstellung.] Bekanntlich findet am 9. September c. die Eröffnung der Allgemeinen deutschen Gartenbau-Ausstellung in Erfurt statt, zu welcher Anmeldungen aus allen Theilen unseres Vaterlandes im reichsten Maße vorliegen. Das zum Ausstellungsplatz gewählte Terrain ist die sanft ansteigende Höhe des ungefähr 10 Minuten von der Stadt entfernten Steigerwaldes, von der herab sich dem Auge des Beschauers eines der lieblichsten Landschaftsbilder Thüringeus darbietet. Im Vordergrunde breitet sich der durch seinen eigenartigen Gemüsebau schon seit Jahrhunderten berühmte Gartencomplex, Dreienbrunnen, aus, im Hintergrunde die altehrwürdige Stadt im Schmuck ihrer zahlreichen Kirchen und Thürme, alle mächtig überragend der prächtige Dom, beherrscht von den Citadellen Cyriaxburg und Petersberg. Nach links zeigt sich die blaue Kette des Thüringerwaldgebirges, nach rechts schweift der Blick über weite Wald- und Wiesenflächen bis zu den Bergen der Goldenen Aue und des Harzes. — Der meisterhaft entworfene Situationsplan mit seinen herrlichen parkartigen Anlagen, Blumenparterres, Fontainen &c. ist das Werk des städtischen Garteninspectors Kirchner. Die bereits ihrer Vollendung entgegengehenden, nach Entwürfen des Bauraths Sommer, des Erbauers des schönen neuen Rathhauses in Erfurt, errichteten Baulichkeiten, Festhalle und Ausstellungsräume, in deren erstere während der Ausstellung ein Telegraphen- und Postbureau errichtet wird, zeigen schon heute, daß Nichts versäumt wurde, um sowohl alle Wünsche der Aussteller durch äußerst günstig gelegene Plätze bei genügendem Raum zu erfüllen als andererseits den Besuchern den Aufenthalt daselbst zu einem in jeder Beziehung angenehmen zu machen. Se. Majestät der Kaiser, der in den ersten Tagen des September bekanntlich den großen Manövern in unserer Provinz beiwohnt, hat, wie wir aus bester Quelle mittheilen können, seinen Besuch für einen der ersten Tage der unter dem Protectorat der Kaiserin stehenden Ausstellung in Aussicht gestellt.

Fulda, 13. August. [Klösterliches.] Gestern Vormittag haben die Schwestern des hiesigen Englischen Fräuleinstiftes die von ihnen geleitete städtische Mädchenschule geschlossen und beabsichtigen dem Vernehmen zufolge, noch im Laufe dieser Woche sich aus Fulda fortzubegeben. Sind wir recht unterrichtet, so werden sich dieselben im Königreich Holland niederlassen. — Die seiner Zeit nach Palästina ausgewanderten Ordensbrüder des hiesigen Franziskanerklosters haben, wie wir hören, im Morgenlande kein günstiges Terrain gefunden und beabsichtigen noch im Laufe dieses Jahres nach dem in Nordamerika von einem hiesigen Franziskanerpater gegründeten Kloster überzusiedeln. Es sind dahin bereits vorgestern zwei dieser aus Palästina zurückgekehrten Mönche abgereist, um Quartier zu machen.

Bayreuth, 15. August. [Se. Majestät der Kaiser] empfing im Zwischenact während der gestrigen Vorstellung der „Walküre" Franz Lißt. — Mit dem Kaiser gleichzeitig reiste gestern Abend 11½ Uhr auch der Großherzog von Baden ab, während die Großherzogin noch hier verweilt. — Die Herzöge von Coburg und Meiningen werden zur zweiten Serie der Vorstellung erwartet.

♃ **Straßburg**, 14. August. [Der Landes-Ausschuß und das deutsche Theater.] Ueber die Sitzung des Landes-Ausschusses vom 16. Juni ist erst jetzt der officielle Bericht erschienen. Die von dem Landes-Ausschusse vor Beginn seiner diesjährigen Sitzungen getroffenen Anordnungen behufs möglichst rascher Veröffentlichung der Sitzungsberichte erweisen sich also als sehr ungenügend. In der gedachten Sitzung wurde die Straßburger Theaterfrage verhandelt, die unter den hier obwaltenden Verhältnissen wesentlich eine politische Frage ist. Wie man sich erinnern wird, hatte sich die Regierung von der Stadt, welcher das Theatergebäude, die Decorationen, Requisiten u. s. w. gehören, im Jahre 1873 das ganze Institut auf 3 Jahre zur Verfügung stellen lassen, von dem sehr richtigen Gedanken ausgehend, daß eine zur Einwirkung auf den Geist und die Anschauungen der Bevölkerung so außerordentlich befähigte Anstalt, wie das Theater, hier nicht ohne Aufsicht und Beeinflussung der Regierung bleiben dürfe. Aus Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, hat das vom Ober-Präsidium beaufsichtigte Theater aber nicht geleistet, was es in künstlerischer, wie in nationaler Hinsicht hätte leisten können und sollen, und der Ober-Präsident, statt vielleicht die Sache in anderer, besserer Form noch einmal zu versuchen, ist des ewigen Aergers und der Angriffe der Presse aus dieser Veranlassung müde geworden und hat kurz und bündig das Theater der Stadtverwaltung wieder zurückgegeben. So wird das im Mai als „Kaiserlich concessionirtes Theater" geschlossene Institut im nächsten September als „Stadttheater" wieder eröffnet werden. Im Landes-Ausschusse kam es nun zur Sprache, was man freilich im Publikum längst wußte, daß das „Kaiserlich concessionirte Theater" trotz der sehr bedeutenden Subventionen, die es aus Staatsmitteln empfangen, noch eine Schuldenlast von 45,000 M., die durch die Zinsen auf 48,000 M. angelaufen ist, hinterlassen hat. Der Landes-Ausschuß war nun von der Regierung angegangen worden, nicht nur diese Summe zu bewilligen, sondern auch noch 125,000 M. zu Theatersubventionen für das nächste Jahr, von denen 75,000 M. dem Theater in Straßburg, 40,000 M. demjenigen in Metz und der Rest von 10,000 M. den Theatern in Mülhausen, Colmar &c. zu Theil werden sollen, wozu er sich denn auch nach einigem Sträuben und Markten bereit erklärte. Bezeichnend für den Geist, der auch in dieser Versammlung herrscht, ist es, daß zwei hervorragende Mitglieder derselben, die Herren Julius Klein und Baron Zorn v. Bulach, bei dieser Gelegenheit fulminante Reden gehalten haben für Aufrechterhaltung jenes hiesigen Café-chantant, das sich unter der Nachsicht unserer Behörden zum vollständigen französischen Operetten- und Vaudeville-Theater entwickelt hat und wo neben der Pariser Cancan-Musik und Poesie gelegentlich auch die politische deutschfeindliche Anspielung cultivirt wird. Was nun die Zukunft unseres künftigen „Stadttheaters" betrifft, so darf man auf dieselbe gespannt sein. Daß man auf dasselbe nicht mehr als auf einen nationalen Factor zu rechnen haben wird, ergiebt sich wohl daraus, daß schon nächster Tage eine französische Schauspielertruppe, zunächst auf 10 Tage, ihren Sitz in demselben aufschlagen wird. Das ist das Ende von dem drei Jahre lang gesungenen Liede von der „deutschen Mission des Theaters zu Straßburg!"

Oesterreich.

*** **Wien**, 14. August. [Die Interpellation Subotic beantwortet.] Es ist zwar ein vollkommen verbürgtes Wort Andrassy's, das noch aus der ersten Zeit der neuesten Orientfrage entstammt: er werde als Minister des Auswärtigen stets die vermeintlichen Interessen Ungarns denen der Gesammt-Monarchie unterzuordnen wissen. Demungeachtet ist es außer Zweifel, daß es gerade die Vorgänge in Pakratz und Bellovar in der Militärgrenze gewesen sind, die einen wesentlichen Druck auf unsere slavenfreundliche Politik im entgegengesetzten Sinne ausgeübt, indem sie das Urtheil der Pester Blätter über die Gefahren, womit diese Richtung uns und namentlich Ungarn bedrohte, in einer nur zu drastischen Weise bethätigten. Dem Minister einen Vorwurf daraus zu machen, fällt mir natürlich nicht im entferntesten ein: denn Sie wissen, daß meiner Ansicht nach Graf Andrassy keineswegs blos die specifischen Interessen seines engeren Vaterlandes berücksichtigt, sondern auch denen der österreichischen Monarchie vollauf Rechnung trägt, wenn er der Türkenfresserei unserer Officiösen, die darin wirklich Ekel Erregendes leisten, einen heilsamen Dämpfer aufsetzt. Ich schrieb Ihnen seiner Zeit ausführlich über die Interpellation, die Subotic auf dem Agramer Landtag über die Verhaftungen in der Grenze gestellt, weil dieser Auftritt den Gegensatz zwischen den griechischen Serben und den katholischen Kroaten so drastisch illustrirt. Auch mache ich Sie darauf aufmerksam, daß eben deshalb die Anfrage des Serben Subotic bei den Kroaten auf keine allzu freundliche Aufnahme rechnen dürfe. Letztere Voraussetzung hat sich nun durchaus bestätigt: bei der Beantwortung hatte zwar begreifliche Neugierde alle Galerien des Landtagssaales gefüllt; die Versammlung aber hatte von vornherein Herrn Subotic so durchaus keine Sympathien entgegengebracht, daß dieser sich in der entscheidenden Sitzung gar nicht einmal einfand, um wenigstens den Versuch zu machen, ob sich an die Antwort des Sectionschef Deverin nicht doch eine Discussion knüpfen lasse. Den Inhalt dieser energischen Entgegnung hat Ihnen der Telegraph überbracht: die Regierung dürfe und werde nicht ruhig mitansehen, wie eine Klasse der Bevölkerung am hellen Tage conspirire, um sich von dem Staate, zu dem sie gehört, loszureißen, und zu dem Behufe mit den Angehörigen eines anderen Nachbarlandes complotirt. Das ist bedeusam für unsere Stellung zu Serbien. Noch bedeutsamer aber erscheint der Umstand, daß die 5000 in der Umgegend von Pakratz internirten Bosniaken, wie Derencin amtlich bestätigt, sich mit den einheimischen griechischen und serbischen Omladinisten zur Niederbrennung und Plünderung von Pakratz, sowie zur Niedermetzelung der katholischen Kroaten verschworen. Das thun uns die Herren Bosniaken an, so lange sie bei uns auf Staatskosten gefüttert werden und absolut zu keinen Leistungen berufen sind. Was also haben wir von diesen Ehrenmännern erst zu erwarten, wenn wir so unglücklich sein sollten, dies Gesindel annectiren zu müssen, sobald wir, statt ihnen Geld zu schenken, Arbeit, Steuern und Soldatendienst von ihnen verlangen würden? Natürlich nun, daß wir ihnen als noch viel ärgere Menschenschinder ausgeschrien werden wie die Türken. Und übersteigt die Zahl des Gesindels, das wir der Gesittung zuführen sollen, nicht schon um vieles die Bildungskraft unserer Culturelemente?

Schweiz.

Zürich, 12. August. [Für die Wasserbeschädigten. — Jagdgesetz. — Zur Gotthardbahn. — Turnfest. — Christkatholisches. — Ultramontanes. — Lasker und Windthorst. — Herr v. Tourville. — Treibjagd auf Löwen und Bären.] Das Unterstützungswerk für die Wasserbeschädigten nimmt einen guten Fortgang; die Bundeskasse hat bereits 550,000 und die Zürcher Staatskasse über 250,000 Fr. empfangen. — Nach Vorschrift des eidgenössischen Jagdgesetzes hat der Bundesrath in 14 Cantonen Bannbezirke zum Schutz des Hochwildes ausgeschieden und scharfe Wildhut angeordnet. — Die mit Prüfung der Gotthardtbahn-Angelegenheit vom Bundesrath betraute Commission hat ein sehr günstiges Gutachten ihrer commerciellen Abtheilung über den zu erwartenden Verkehr dieser Weltbahn entgegen genommen und ihre technische Abtheilung beauftragt, die Ersparungssysteme (Fell, Agudio, Zschokke u. a.), Seilbahnbetrieb, Zahnschienensystem, Trajaktschifffahrt, Verminderung der Linien, zu studiren. Dem hier anwesenden preußischen Minister Achenbach hat man ein wenig den Puls gefühlt; er schlug günstig für die Gotthardbahn. Einstweilen freilich haben die Regierungen von Deutschland und Italien eine internationale Conferenz für überflüssig erklärt und erwarten nähere Vorschläge des Bundesraths. — Wieder ein eidgenössisches Fest, das Turnfest, ist zu Bern in sehr befriedigender Weise vom Stapel gegangen; die Leistungen in der edlen Turnkunst haben sich sehr bedeutend gehoben. — Der Synodalrath der christkatholischen Kirche der Schweiz hat die Bischofsweihe auf den 10. September in Solothurn festgesetzt. — Die Geistlichkeit in Freiburg weigerte sich, eine Kirche zur Abhaltung eines Concertes zu Gunsten der Brandbeschädigten in Albeuve abzutreten. Als das Concert dennoch in der Kirche stattfand, ließ sie dieselbe reinigen. Besser wäre es, sie reinigte sich selbst von dem Schmutz so gemeiner Gesinnung. — Auf Einladung einer Anzahl Maires hielt die ultramontane „Union des Campagnes" des Cantons Genf eine Versammlung in Solar ab. Dem „Bund" wird darüber u. a. berichtet: „Durch ihre Zahl imponirte die ultramontane Partei bei dieser Feier durchaus nicht. Um so eifriger aber wurde in der Festpredigt, sowie in den Reden und Toasten, Haß und Verfolgung, ja der Bürgerkrieg anempfohlen. Wer noch naiv genug ist, zu glauben, daß der römische Katholicismus eine Religion und nicht eine politische Partei darstelle, der hatte in Soral Gelegenheit, sich seinen Staar mit richtigem Lourdeswasser auszuwaschen. Nach der Messe predigte der Abbé Jacquard über die religiösen Pflichten der Katholiken. Sie bestehen darin, dem Päpste und den Bischöfen unbedingten Gehorsam zu leisten, den Umgang mit Andersdenkenden zu meiden, die Gesetze des Staates als reine Menschensatzungen zu betrachten und zu verachten, ihnen den möglichsten Widerstand entgegen zu setzen!" Es ist also nicht wahr, daß die Bibel Gehorsam gegen die Obrigkeit predigt. Daß beim Bankett auch auf den heiligen Mermillod toastirt wurde, ist selbstverständlich. — Präsident Grant hat dem Grafen Plater seine Befriedigung über die polnische Adresse ausdrücken lassen. — Der Fremdenzug ist in der Schweiz in besten Gang gekommen. In Churwalden bei Chur gebraucht der Abgeordnete Lasker die Luftkur; in einigen Tagen wird dort auch sein guter Camerad, der Abgeordnete Windthorst-Meppen, anlangen. Es werden sich also dort, sagt der „Freie Rhätier", die beiden größten Redner und kleinsten Männer des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses treffen. — Am 15. August, dem Napoleonstage, wird es in Arenenberg lebhaft hergehen; die bonapartistischen Volksvertreter werden dort erwartet. Der unter den Flügeln seiner Mutter aufgewachsene Lulu IV. soll sich auf das Thronsitzen einüben. — Der wegen Verdachts, seine Frau vom Felsen gestürzt zu haben, verhaftete Franzose von Tourville ist wieder freigelassen, da der Selbstmord festgestellt wurde. — Der von den Sioux-Indianern getödtete General Custer ist ein geborener Brienzer aus dem Berner Oberland. — Im braven Canton Aargau sollen ein Bär und zwei Löwen herumzigeunern, welche der Menagerie die freie Natur vorzogen; aber nichts Gewisses weiß man nicht. Größerer Sicherheit wegen haben die Mellinger und Stettener bereits Treibjagden veranstaltet; Bär und Löwen ließen sich aber nicht finden.

Frankreich.

Paris, 13. August. [Aus Lyon. — Mac Mahon. — Zur Witterung.] Gestern hielt der neue Erzbischof von Lyon seinen Einzug. Die Militair- und Civilbehörden empfingen den Erzbischof an den Thoren der Stadt. Die Ceremonie fand auf dem Place Bellecour statt, wo sich das ganze ultramontane Lyon eingefunden hatte. Bei Ankunft des Erzbischofs ertönte Kanonendonner. Die erzbischöfliche Escorte bestand aus Cuirassieren und Artilleristen. Auf dem Wege, welchen der erzbischöfliche Zug nahm, bildete Infanterie Spalier. Der Empfang fand nach einem Decret Napoleon's I. statt, welches längst nicht mehr in Anwendung kam, das aber unter der Republik wieder in's Leben gerufen wurde. In Lyon, das sehr anti-clerical ist, erregte die Feierlichkeit großen Anstoß. — Mac Mahon bewohnt seit gestern Abend das Elysée, wo morgen Ministerrath stattfindet. — Furchtbare Hitze, 38 Centigrad im Schatten. Viele Sonnenstiche und Cholerine-Anfälle.

Spanien.

Madrid, 10. August. [Ueber die Rückkehr der Königin Isabella] schreibt man der „K. Ztg.": Die ministeriellen Blätter mögen nun täglich den Entschluß der Königin Mutter, sich vom politischen Leben und Treiben fernzuhalten, in allen Tonarten preisen, an der einen Thatsache, daß die Rückkehr der hohen Frau auf den heimathlichen Boden die Hoffnungen der Feinde allen Fortschritts gestärkt und die Furcht vor der Reaction vermehrt hat, können sie nichts ändern. Alles, was vor 1868 in naher oder nächster Beziehung zum Hofe gestanden, was zum Sturze des Thrones direkt oder indirekt beigetragen, was von der Revolution berührt, deren Ursache und Geist verkannt hat, richtet heute seine Blicke, oder geht womöglich nach Ontaneda. Und wenn die Verblendeten von dem Erscheinen der schwer geprüften Isabella nur Beseitigung der gegenwärtigen Zustände und einfache Rückkehr zum Alten verlangten, so wäre das ja eben für Spanien nichts Unerhörtes; doch sie verlangen mehr als Genugthuung, sie verlangen Rache für die Revolution von 1868. Mehr als das Ziel selbst ist es die Anzahl Derer, die es verfolgen, welche zur Besorgniß Anlaß giebt. Sie sind überall vertreten, in der mächtigen Aristokratie, an

der Börse, im Heere, in der Justiz und in allen Zweigen der Verwaltung. Bei Gelegenheit der viel gepriesenen Versöhnung wußten die Moderados so geschickt zu operiren, daß die besten und einflußreichsten Stellen in ihre Hände kamen. Als hernach Orovio, Cardenas und Castro aus dem Ministerium schieden und Jedermann schon damals einsah, daß das Werk Canovas' auf schwachen Füßen stand, blieben die sämmtlichen Beamten der Moderados, gegen hiesigen Brauch, im Dienste. Der Minister-Präsident wollte dadurch beweisen, daß die Spaltung im Ministerium keineswegs gleichbedeutend mit der Auflösung der jungen conservativ-liberalen Partei sei. Die öffentliche Meinung hat sich zwar dadurch nicht täuschen lassen, wohl aber hat Herr Canovas die traurige Erfahrung machen müssen, daß jene Beamten und Generäle weit entfernt waren, erkenntlich zu sein, seitdem unaufhörlich an der Rückkehr von Moderado-Ministern arbeiteten. Kann es da eigentlich noch Wunder nehmen, daß der Präsident, dem sein Posten mehr als je ans Herz gewachsen ist, überzeugt von der Nutzlosigkeit seiner Anstrengungen, schließlich nachgiebt und mit dem Stärkeren zieht? Einen harten Kampf kostet es ihm indessen doch. Er wollte alle regierungsfähigen Elemente um sich schaaren, um sie dem Throne zuzuführen, der alsdann für lange Zeit, vielleicht für immer gesichert gewesen wäre. Diese Hoffnung ist geschwunden, das Wiederaufheben der Partei der Moderados bedeutet Kampf mit dem Liberalismus, Kampf mit den heutigen Amtsgenossen. Dieser Gedanke erfüllt ihn mit Schmerz, und doch drängt die Zeit zur Entscheidung, wenn Herr Canovas auf die Führerschaft der Moderados Anspruch erhebt. Die fieberhafte Aufregung und Thätigkeit derselben gestattet kein Zögern mehr. Sie streben nach der Macht und können wohl den Minister-Präsidenten mit sich fortreißen, werden sich aber nicht mehr von demselbrn aufhalten lassen. Ihre Kühnheit kennt keine Grenzen mehr und spiegelt sich unvergleichlich in einem Schreiben Marfori's an Canovas wieder, welches die Runde durch die gesammte Presse macht. Der Ex-Gouverneur und Schützling Isabella's wurde bekanntlich bei seinem Auftauchen in Spanien auf Befehl des damaligen Minister-Präsidenten Jovellar, in Haft genommen. Nach fünfmonatlicher Gefängnißhaft wies man ihm Coja in der Provinz Cadiz als Aufenthaltsort an, unter der Bedingung, daß er sein Ehrenwort gebe, diesen Punkt nicht zu verlassen. Marfori hielt sein Wort. Nachdem aber die Verfassung in der „Gaceta" veröffentlicht worden war und die außerordentlichen Befugnisse der Minister damit aufgehört haben, glaubt er auch seinen Verpflichtungen überhoben zu sein. In seinem Schreiben behauptete er u. A., daß das in der vorletzten Sitzung den Cortes abgerungene Vertrauensvotum mit den Bestimmungen der Verfassung nichts zu thun habe. Ebenso bezeichnend ist, daß General Sartorius das ihm vor Kurzem für seinen Antheil an der Schlacht bei Alcolea, wo er unter Novaliches die Sache Isabella's vertheidigte, verliehene Großkreuz des Militärverdienstordens abschlug. In einem Schreiben an den König sagt er, daß die Schlacht von Alcolea an und für sich die größte Zierde seiner militärischen Laufbahn bilde und keiner besonderen Belohnung bedürfe. Die Blätter der Moderados liefern jedoch einen besonderen Commentar, wonach Sartorius eine höhere Auszeichnung als die ihm zu Theil gewordene verdient hätte.

Rußland.

—ch **Odessa,** 12. August. [Slavenfest und Judenhetze. — Strike der Duma-Aus- und Einwanderung. — Hitze.] Da die öffentlichen Sammlungen für die Slaven in den türkischen Provinzen keinen rechten Erfolg hatten, so haben die hiesigen Slavenfreunde den hier oft bewährten Weg eingeschlagen und ein Gartenfest zum Besten der Slaven veranstaltet, das am Dinstage mit Glanz in Scene ging. Die Bevölkerung von Odessa liebt solche Wohlthätigkeitsacte, bei denen man für seine Beisteuer den Genuß hat, sich in vornehmer Gesellschaft zu bewegen und etwas zu hören und zu sehen. Im Carneval folgt Wohlthätigkeitsball auf Wohlthätigkeitsconcert und auch diesmal waren auf einen Abend ein Slavenfest im Stadtgarten und eine Theatervorstellung für die Slaven angekündigt. Die letztere kam aus Mangel an Besuchern nicht zu Stande, dagegen ergab das Gartenfest eine Einnahme von 5000 Rubel, wozu die reichen Israeliten allerdings einen erheblichen Beitrag geliefert haben werden. Curioserweise wird diesen Indifferentismus gegen die heilige slavische Sache vorgeworfen, als ob man von ihnen Begeisterung für einen Volksstamm erwarten könnte, der ihre Glaubensgenossen mißhandeln und vertreiben würde, wenn er in Bosnien zur Herrschaft gelangte. Man hat es den israelitischen Kaufleuten zu verstehen gegeben, daß man eigentlich von ihnen eine Collecte für die Bosniaken 2c. erwartet, und das Organ der Slavophilen denuncirt den Stadtrabbiner Dr. Schwabacher, daß er seine Gemeinde an der Bethätigung ihres Interesses für die leidenden Slaven hindere und erzählt grausliche Geschichten wie die Türken die Juden das Geld auspressen! — Die städtische Vertretung, die Duma, kommt nicht mehr in beschlußfähiger Zahl zusammen; wie in der „Odessaer Zeitung" angedeutet wird, verlangt die Duma zunächst den Rückkehr des seit zwei Jahren fast ununterbrochen abwesenden Stadtmaires, um mit ihm gewisse unangenehme Angelegenheiten zu ordnen. Der Stadtmaire aber stellt alle vier Wochen seine Rückkehr in Aussicht und kommt nicht. Schließlich wird die Regierung wohl einschreiten und eine Neuwahl der Duma anordnen, welche die Bürgerschaft längst ersehnt hat. — Die Hitze ist in den letzten Tagen hier enorm gewesen. An mehreren Tagen hatten wir 42° in der Sonne, 28° im Schatten. Es sind mehrere Fälle von Sonnenstich vorgekommen. — Während die Auswanderung der Mennoniten aus den südrussischen Dörfern ihren Fortgang nimmt, wandern aus Preußen in neuerer Zeit viele Landwirthe ein, die unter preußischem Schutz zunächst als Pächter eintreten. Im Bezirk des hiesigen deutschen Generalconsulats sind bereits 30 Dörfer, welche von deutschen Unterthanen bewohnt werden. In den letzten Wochen sind auch Schweizer Agenten hier eingetroffen, um sich nach den Verhältnissen in den Dörfern zu erkundigen und befriedigendenfalls eine größere Zahl von Schweizer Colonisten hierher zu führen.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von **R. Elcho.**

Japan und China.

Dem Kaiser von Brasilien scheint es schwer zu werden, sich von den Vereinigten Staaten zu trennen. Nach seiner längeren Rundreise durch die Fabrikdistricte der Neuenglandstaaten ist Dom Pedro nach Philadelphia zurückgekehrt und man begegnet ihm allein oder in Begleitung seiner Gemahlin fast täglich in Fairmount-Park. An dem heißesten Juniabend, den wir bis jetzt hatten, besuchte die Kaiserin in Begleitung einiger Hofdamen, eines Hofherrn und eines Lakaien das Alhambratheater und sah sich die Reise nach dem Mond an. Kaum eine Seele im Theater wußte, daß die einfach gekleidete alte Dame im Vordergrund der Prosceniumsloge berechtigt sei, eine Kaiserkrone zu tragen. Dom Pedro, der sich wohl bewußt ist, daß in republikanischen Staaten das Wort „Majestät" zum leeren Begriff wird, hat alles, was an den Kaiser erinnern könnte, zu Hause gelassen und gerirt sich wie der einfachste Bürger eines demokratischen Staatswesens. In einen weiten Rock und ziemlich zerknitterten Filzhut gekleidet, kam er nach dem zweiten Akt ins Theater und nahm, von Niemandem bemerkt oder gegrüßt, neben der Kaiserin Platz. In der engen Loge fiel dem Kaiser die schwere Gardine über's Gesicht und da ihm dies lästig war, erhob er sich rasch, rollte kurz entschlossen die Gardine zu einem Strick zusammen und band diesen straff am Gardinenhalter fest. Der Lakai wollte dem Monarchen bei dieser Hantierung behilflich sein, allein dieser gab ihm ein Zeichen, daß dies überflüssig wäre. Die einfache aber resolute Handlung ließ den Mann von Energie erkennen. In der nächsten Zwischenactspause trat Dom Pedro in den kleinen Garten des Theaters, in welchem durch die vielen Gasflammen eine noch unerträglichere Hitze herrschte als im Theater selbst, ohne Zögern nahm er hier seinen Hut ab und promenirte barhaupt in den hellerleuchteten Gängen und Grotten umher. Obgleich Niemand in der Menge wußte, daß es ein Kaiser sei, der da so gemüthlich umherschlendere, so zog er doch viele Blicke auf sich, denn seine Erscheinung ist ungemein stattlich und interessant. Dom Pedro ist von hohem Wuchs und auf den breiten Schultern ruht ein Kopf, der alles mit dem Germanen, nichts mit der romanischen Rasse gemein hat. Das gebleichte Haar ist voll und wellig, der volle Bart schneeweiß und kraus, die Gesichtszüge sind von großer Zartheit und das Auge ist blau; Blick und Bewegung lassen auf bedeutende Lebhaftigkeit des Geistes schließen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wohnt der Kaiser, dem die Schöpfungen eines republikanischen Volkes so hohes Interesse einflößen, auch der Centennialfeier am 4. Juli bei.

Als ich in meinem letzten Briefe vom Orient sprach, erwähnte ich die Ausstellung Persiens nicht und zwar lediglich aus dem schwerwiegenden Grunde, weil dieselbe nirgends aufzufinden ist. Für den König der Könige, welcher Europa mit Entfaltung des ganzen orientalischen Pompes bereiste, haben die nordamerikanischen Freistaaten so wenig Bedeutung wie eine internationale Ausstellung, denn Handel und Gewerbe sind doch einmal dem Untergang geweiht, zu was sich da noch in Unkosten stürzen! Die persischen Industriellen allein können in diesem Lande keine Ausstellung vorbereiten, denn erstens fehlt es ihnen hierzu an den nöthigen Mitteln und dann dürfen sie ohne den speziellen Schutz des Schah keine guten Waaren vorräthig halten, sonst laufen sie Gefahr, von den Beamten des Reichs geplündert zu werden. So sieht sich denn der Fremde nach den damaszirten Waffen, den in Emailfarben bemalten Fliesen und den herrlichen Teppichen der persischen Bazars vergebens um. Und doch nicht ganz vergebens, denn außer den englischen und holländischen Teppichen nach persischen Mustern finden wir in der egyptischen Abtheilung und auch in der türkischen eine Anzahl echter persischer Teppiche, welche theils an den Vizekönig von Egypten verkauft, theils von armenischen Kaufleuten zur Ausstellung geschickt wurden, um hier Absatz zu finden.

Auch das kleine Portugal, welches im Industriepalast zu Wien so hübsch vertreten war, fehlt hier in der Reihe der ausstellenden Nationen und nur in der Ackerbauhalle haben seine Kaufleute Weine und andere Handelsproducte ausgestellt. Nun, Amerika hat für diesen Ausfall einen reichen Ersatz in der Ausstellung eines Staates gefunden, dem es sonst selten vergönnt war, selbstständig in der Völkergeschichte aufzutreten — es ist das kein geringerer als das Großherzogthum Luxemburg. Weitab von Holland und Deutschland, mitten im Orient drin finden wir einen großen Glaskasten in der Ecke stehen, welcher Handschuhe und Stiefel enthält. Ueber diesem Kasten steht es mit goldenen Lettern verzeichnet, daß der Beschauer die Ausstellung des Großherzogthums Luxemburg vor sich habe. Dabei war die Luxemburger Ausstellungscommission so leichtfertig, keinerlei geographischen Aufschluß darüber zu geben, wo ihr Großherzogthum eigentlich zu finden sei und nun stehen die Gelehrten Amerika's vor dem fragwürdigen Kasten und zerbrechen sich die Köpfe, ob diese unbekannte Großmacht in der Nachbarschaft Rußlands, das in der Haupthalle zu seiner Rechten oder der Türkei, das zu seiner Linken liegt, zu finden sei.

Wer von der italienischen Abtheilung am Ende des Westflügels der Haupthalle zu den gegenüberliegenden Werken der Japanen und Chinesen tritt, hat etwa die Empfindung, als komme er von einer lichten sonnbeglänzten Sommerlandschaft in das Dunkel einer Höhle, woselbst er beim ersten Schritt auf eine Eidechse oder Kröte trete. Erst wenn unser Auge sich an die phantastischen Bildungen der Unterwelt gewöhnt hat, wenn wir den Abscheu vor dem Ungeheuerlichen verloren, finden wir köstliches Gestein, das durch das Dunkel schimmert, Goldstufen der Kunst, die wir nimmermehr hier vermuthet hätten.

Die Kulturvölker des Westens sind alle durch die Pforten des lebensfreudigen Hellas in den Tempel der Kunst eingetreten, dem die Verherrlichung des Schönen Ziel und Endzweck der bildenden Künste war. Dies Volk begeisterte sich an den runden Formen eines Frauenleibs, an dem krystallenen Aether, den selten eine Wolke verhüllte, an dem bunten Gefieder der Vögel — kurz an den schönsten Bildungen der Natur und bei seiner Lebensfreudigkeit setzte es lustige Götter in den Himmel, welche die Kinder dieser Erde — falls sie schön waren — so sehr liebten, daß sie um ihretwillen zum Thier wurden. So konnte es nicht Wunder nehmen, daß die Griechen, dem Narciß gleich, sich in das eigene Bild verliebten und aus der Formenschönheit des eigenen Leibes allgemein giltige Gesetze für das Schöne herleiteten. Die Anschauung der Griechen ist auf alle modernen Völker übergegangen und hat im Laufe der Jahrhunderte keine wesentlichen Veränderungen erlitten.

Machten die Völker Ostasiens, soweit sie der mongolischen Race angehörten, ihren Körper zum Ausgangspunkt ihrer Formenlehre, so läßt sich die eingeschlagene Kunstrichtung leicht begreifen. Was uns eckig und abscheulich war, mußte jenen schön erscheinen. Wer also ein Buch über die Kunstgeschichte der Ostasiaten schreiben wollte, dürfte mit der „Aesthetik des Häßlichen" beginnen. Zudem scheint die Seele des Mongolen mit düsteren Vorstellungen erfüllt zu sein, für ihn ist das Meer mit Ungeheuern erfüllt, Drachen und Eidechsen kriechen aus den Felsenhöhlen und seine Helden sind Menschenschlächter. Und gleichwohl finden wir namentlich bei den Frauenarbeiten den Sinn für Farbenharmonie auf das Glücklichste entwickelt. Worin uns die Völker Ostasiens als unerreichtes Muster gelten, das ist die staunenswerthe Technik, welche sich bei einigen Zweigen ihrer Kunstindustrie geltend macht.

Die Japanesen, wie die Chinesen sind in commercieller Beziehung ungemein einsichtsvoll und unternehmend. Schon in Wien erkannten die Aussteller dieser Völker, wie begehrt ihre Waaren seien und so sehn wir jetzt bei der Centennialausstellung die großen Fabrikanten und Kaufleute dieser Länder in Masse auftreten. Die räumlich großen Abtheilungen sind mit Erzeugnissen der Kunstindustrie derart gefüllt, daß man durch förmliche Waarenpyramiden schreitet und dann hat ein unternehmender Japane noch drunten im Landsdoweinthal einen Sommerpalast mit schönen Gärten und Brunnen erbaut, dessen Räume zu Verkaufshallen eingerichtet sind. Im Ganzen ist die Ausstellung der Japanen glänzender als die der Chinesen, es zeigt sich also, daß die erstere Nation am besten erkannt hat, wie sich die Schätze ihrer Industrie im Verkehr mit fremden Nationen verwerthen lassen.

Den größten Raum nehmen bei beiden Völkern die Porzellan- und andere glasirte Töpferwaaren ein. Seltsamer Weise finden wir in beiden Abtheilungen gerade das in den Vordergrund gerückt, was uns grotesk in der Form und überladen in der Ornamentation erscheint. Was unser Auge entzückt, finden wir in den hintersten Reihen. Im Ganzen darf man sagen, daß die Porzellanvasen der Japanen viel frischere glänzendere Farben zeigen, als die der Chinesen.

Die Japanen haben zwei Riesenvasen in der Form schlanker Blüthenkelche an den Eingang einer hohen Estrade gestellt, welche durch die gewaltige Form schon die Blicke auf sich ziehen. Diese Vasen sind in seltsamer Weise decorirt. Aus einem Chaos bunter Farben, die wie der Glasfluß des Email auf die Porzellanfläche aufgetragen zu sein scheinen, tritt in der Form einer aufgerollten Leinwand ein Landschaftsbild hervor, das dem Auge einen Ruhepunkt gewährt. Ein Adler thront über den rothgesäumten Wolken auf einem Baumast und blickt über das wellige, blaue Hügelland zu seinen Füßen. Wäre der Körper der Vase weiß und nur dieses decorative Bild erschiene auf der Fläche, so würde jedenfalls eine bessere Wirkung erzielt als so, da die Masse der Figuren und Farben sehr unharmonisch wirkt. Zwischen diesen Riesenvasen finden wir eine blaue Riesenschüssel, deren Fläche ein wallendes Meer vorstellt, aus dessen Wogen große Fische auftauchen. Diese blaue Porzellanschüssel hatte ein Gegenstück, das mit blauen Vögeln bemalt war, allein als man jene auf das Brettergestell hob, fiel sie herunter und brach in Stücke. Manche Porzellanvasen sind so gerippt, daß es den Anschein hat, als habe man ein Geflecht vor sich, an andern zieht sich dies offene Geflecht um einen im Innern befindlichen Cylinder, der mit Goldfarbe bedeckt ist. Es ist höchst charakteristisch, daß die Chinesen so selten wie die Japanen Liebesscenen zum Gegenstand der künstlerischen Behandlung machen und es scheint als kenne man in jenen Landen wohl den erotischen Genuß, aber nicht die Poesie der Liebe. Gleichwohl finde ich auf einer Vase, die fast ganz mit goldigen Wölkchen decorirt ist, ein Rendezvous zwischen einem häßlichen Alten und einer jugendlichen Schönen dargestellt; beide küssen sich unter den Zweigen eines Apfelbaums.

Seltsamer Weise sind nur wenig Sazumawaaren in der japanischen Ausstellung zu finden, ich meine jene Thongefäße von hellgelber Farbe, deren dünne Glasur ganz mit Rissen, wie ein Netz mit quadratischen Maschen überzogen ist; dagegen scheinen die Chinesen diese Fabricationsweise jetzt mit allem Eifer nachzuahmen, denn es sind eine ganze Menge lichtgrauer Vasen da, mit nachgezogenen Rissen und schönen Emailfarben, welche ganz an Mosaikarbeiten erinnern. Zwei dieser Vasen sind in der Form den etrurischen ähnlich. Um den Hals derselben läuft ein dunkelbraunes Blätterornament und statt der Henkel gehen Ringe durch den Rachen eines Thierkopfes. Bei den Chinesen findet man auch dunkelbraune Fayencen, deren Glanz und dickbauchige Form sehr von den andern Arbeiten absticht.

Die Japanen haben diesmal eine Reihe niedlicher Porzellanfiguren ausgestellt, welche wiederum die Liebe zum Grotesken verrathen. Hier will ein gräulicher Tyrann einem hübschen Mädchen, das seine Knie umschlingt, den Kopf absäbeln, dort bemühen sich drei alte Ungeheuer den Bogen eines Helden zu spannen, wobei sie die Glieder verrenken und die fürchterlichsten Fratzen schneiden, und endlich sieht man gar ein schönes Weib, das einen großen braunen Jungen säugt. Die meisten Darstellungen mögen auf den japanischen Volkssagen fußen, in denen Drachen und Ungeheuer gleichfalls eine bedeutende Rolle spielen.

Die Lackarbeiten der Japanen wie der Chinesen sind zu bekannt, als daß ich es nöthig hätte, denselben meine besondere Hochachtung auszudrücken, gleichwohl haben die Japanen Kasetten und Schaalen ausgestellt, deren Ornament aus feinem mit Lack gemengtem Goldstaub besteht und bei denen feine Zeichnung und reicher Metallglanz von so besonderer Schönheit sind, daß ich sie erwähnen muß. Auch eines Ofenschirms muß ich gedenken, von dessen schwarzer Fläche sich ein Landhaus abhebt, das von einem goldenen Baume beschattet wird. Die Zweige dieses Baumes bilden eine Oeffnung und durch diese blickt neugierig eine silberne Taube, die eben aufs Dach herabzufliegen scheint.

Ferner sind hier prächtige Vasen, Theebretter, Schaalen u. s. w. ausgestellt, die so rasch verkauft wurden, als sie auf den Tischen erschienen. Diese Gegenstände sind purpurroth und haben gleichwohl einen solch' metallischen Glanz, daß man beim ersten Blick irgend eine fremdartige Metall-Legirung vor sich zu haben glaubt. Im Grunde sind es kunstvolle Holzschnitzereien, die man in der Weise purpurroth färbt, daß man Zinnober mit Lack mengt und diese Masse recht dick aufträgt. Die Arbeiten sind von großer Schönheit, namentlich ist es der Reiz der Farbe, welcher das Auge besticht, so finden wir bei den Indern, Chinesen und Japanen die Technik auf der höchsten Stufe der Entwickelung. Das staunenswertheste haben vielleicht die Chinesen mit ihren Pavillons und Toilettentischen geleistet. Aus dem dicken Holze werden da Blumengeflechte herausgearbeitet, welche sich zu einem einzigen luftigen Gewebe zu verbinden scheinen und auf dieser durchbrochenen Blumenwand heben sich lichtere Gestalten ab. Knaben pflücken Obst von den Bäumen, Männer reiten auf die Jagd und was dergleichen Darstellungen mehr sind.

Bei allen asiatischen Völkern findet man das Bestreben, ihre vorzügliche Technik zu europäischen Arbeiten zu verwenden; so sehen wir bei den Indiern, den Japanesen und Chinesen, Bettstellen, Sophas, Schränke und Tische, alles in europäischem Geschmack aufgebaut und mit altasiatischer Ornamentik ausgestattet. Leider geht bei dieser Verschmelzung eines total verloren — der Charakter des Kunstwerks. Die Japanen fühlten es zuerst heraus, wie schwer es sei, zwei grundverschiedene Dinge innig miteinander zu verbinden, sie gaben daher dem europäischen Hausgeräth nur so viel von ihrer Ornamentation mit, als ihnen der Vergleich mit europäischen geschnitzten Möbeln rathsam erscheinen ließ. So bedeckten sie — um ein Beispiel anzuführen — die Flächen eines Ebenholzschrankes nur mit den Zweigen des Bambusrohrs und gaben dem Möbel als Bekrönung zwei kämpfende Hähne.

Selbstverständlich liegt in dem Umstand, daß die Orientalen anfangen, für den europäischen Markt zu arbeiten, eine große Gefahr für deren Industrie, denn sobald sie sich nach unserm Geschmack richten, verlieren sie allen Halt und hören auf originell zu sein.

Wahrhaft prächtig erscheinen die chinesischen Intarsiaarbeiten, bei denen ungemein viel Perlmutter verwandt wird. Auch bei ihren Lackarbeiten erzielen sie durch Einführung des Perlmutterornaments eine treffliche Wirkung. Geradezu Staunenswerthes leisten in der Technik die chinesischen Elfenbeinschnitzer. Die Gruppe der Elfenbeinarbeiten ist für den Europäer eine Sammlung von Wunderdingen. Wir kennen jene durchsichtige Elfenbeinkugel, die aus dem festen Kern herausgeschnitten, ein halbes Dutzend kleinerer und kleinster Kugeln eingeschachtelt in ihrem Innern birgt und von denen jede sich in der Hülle der andern frei bewegt; jene Passagierschiffe, deren Verdeck und Galerie aus feinsten Spitzen gewebt zu sein scheinen, jene Elfenbeinzähne, die ihre natürliche Form behaltend, zu einem chinesischen Markt verarbeitet wurden, auf dem es von Menschen und Thieren wimmelt. Alle diese Dinge sind mit einer Subtilität gearbeitet, die uns wunderbar erscheint, und vielleicht auf keiner der früheren Ausstellungen sah man eine solche Fülle staunenswerther Elfenbeinarbeiten.

Die Japanen halten sich weniger mit Tüfteleien auf, sondern bedecken Tischgefäße aus Elfenbein mit hübschen Darstellungen und schnitzen schöne Elfenbeinfiguren. Jenes Volk ist den Chinesen in der Kunst, Elfenbein zu färben, überlegen und an ihren kleinen Menschen-

figuren ist die Farbe der Gewandung so vortrefflich, wie die des Gesichts. In der langen Reihe dieser Darstellungen befindet sich auch ein Marienbild. Die Unbefleckte steht auf einem christlichen Altar und trägt das Jesuskind auf dem Arm.

Auch die Textilindustrie der Ostasiaten war noch auf keiner internationalen Ausstellung so glänzend vertreten, als auf der diesjährigen. In Bezug auf Farbenpracht der gewebten Seiden und Brokatstoffe, wie der gewirkten Shawls dürften die Inder den Japanen und Chinesen überlegen sein. Aus Purpur und Gold webt der Hindu seine phantastischen, märchenhaften Bilder zusammen, welche von der Sonnengluth seiner Heimath durchtränkt zu sein scheinen, die Japanen und Chinesen dagegen lieben die zarten gebrochenen Töne und nur ihre Seidenstickereien ahmen den schimmernden Glanz nach, den der Flügel des Schmetterlings oder der Fittich eines Vogels zeigt. Die Gewebe des Inders bestechen das Auge des Prachtliebenden durch die reiche Farbengluth, die des Japanen erregen Gefallen dadurch, daß sie so anmuthig erscheinen. Allerliebst sind die Darstellungen auf jenen japanischen Seidengeweben, die fast nach Art der Gobelins angefertigt werden. Die Grundfarbe dieser Stoffe ist silbergrau und die zarten Porträts japanischer Schönen, die Landschaften und Volksfeste, welche auf denselben dargestellt werden, machen alle den Eindruck, als träten sie aus dem Morgenduft heraus. An den Bildern japanischer Frauen, die wir auf diesen herrlichen Geweben finden, läßt sich errathen, daß die Begriffe von Schönheit bei den Japanen seit ihrem Verkehr mit der kaukasischen Raçe eine Wandlung erfahren haben. Die menschlichen Figuren älteren Datums, wie wir sie auf alten Elfenbeingeräthen finden, sind nach unseren Begriffen Musterbilder von Häßlichkeit. Die Frauen haben eckige Gesichter, alle sperren den Mund auf, um die gefärbten Zähne zu zeigen, die Augen sind mit Fleiß recht schief geschlitzt, kurz der mongolische Typus ist so scharf wie möglich ausgeprägt. Bei den Frauenporträts der Neuzeit aber bewundern wir einen fein geschlossenen Mund mit rosigen Lippen, große dunkle Augen, zarten weißen Teint, kurz das japanische Frauenideal kommt dem unsern so nahe, daß wir kaum den Unterschied zu machen wüßten, wäre nicht ein pikantes Etwas in dem kleinen Kindergesicht geblieben: der träumerische, fast schläfrige Ausdruck der dunklen Augen.

Dieser Zug des Japanen, dem kaukasischen Ideal näher zu kommen, zeigt sich selbst in der Puppenstube. Bekanntlich spielt die Puppe im Leben des Japanen eine große Rolle. An gewissen Festtagen beschenken sich Groß und Klein damit, denn nicht nur die Kinder, auch erwachsene Frauen lieben es, damit zu spielen und dann dient die Puppe als Zierde der Wohnung. Die Puppenfabrikanten verschiedener japanischer Handelsplätze haben denn auch eine Collection ihrer Waaren in einer großen Puppenstube von dem Umfang eines geräumigen Zimmers ausgestellt. Auch bei diesen kleinen Geschöpfen ist es leicht ersichtlich, daß die japanischen Arbeiter sich unserer Geschmacksrichtung zuneigen. Dies geht so weit, daß auf den Bilderbogen, welche man den Kindern in den Spielschulen zur Erbauung verabreicht, die meisten Japanen in der Darstellung idealisirt erscheinen und einige derselben steckte der Zeichner gar in europäische Kleider.

Dieser neuen Strömung muß entsetzliche Erkenntniß vocauf gegangen sein. Man denke sich in die Lage! Von den Wogen des Meeres in einen tiefen politischen Schlaf gelullt, träumten Millionen Menschen auf den einsamen Inseln, sie seien die schönsten Menschenkinder der Erde. Da mit einem Male rütteln die dröhnenden Geschütze des Commodore Perry die Glücklichen aus dem Schlummer und sobald sich diese den Schlaf aus den Augen gerieben, müssen sie erkennen, daß sie im Grunde recht häßlich waren. So wunderbare Dienste die Erkenntniß der ganzen Menschheit schon geleistet hat und ewig leisten wird, so fluchwürdig erscheint sie hier, denn in diesem Punkte ist der Mensch Sclave der Natur: er muß seinen Körper nehmen, wie ihn der Mutterschooß gebildet hat. In das Werk seiner Körperbildung darf selbst der Papst kein Wort hineinreden und kommt das Genie mit einem Höcker zur Welt, so muß es die Bürde bis in's Grab schleppen.

Neben einer Gruppe musikalischer Instrumente, einer Ausstellung aller Papiersorten, gepreßten Lederarbeiten von besonderer Schönheit und vielen Arbeiten aus reinem Bergcrystall hat ein Herr Kamagai aus Kioto eine kleine Sammlung japanischer Alterthümer ausgestellt. Die Arbeiten aus der Steinzeit sehen sich bei allen Völkern der Welt verzweifelt ähnlich, es sind dieselben Beile, Glättsteine und Schalen zum Zerstampfen des Getreides. Die Kupfer- und Broncearbeiten dagegen zeigen schon eine bedeutende Verschiedenheit, namentlich sind die cylinderförmigen Geschirre der Altjapanen ganz eigenartig. Einer späteren Zeit gehört auch eine breite Broncewaffe an, welche nach Art einer Lanze aufgesteckt wurde, die jedoch handbreit und von der Länge eines Schwertes ist. Eine alte mit Patina überzogene Broncearbeit ist ferner jene Ampel, welche die Gestalt eines mit ausgebreiteten Schwingen dahinfliegenden Fischreihers hat. Das Oel wurde in den Leib des Vogels gegossen und den Docht zog man durch den Hals desselben, so daß diesem die Flamme aus dem geöffneten Schnabel schlug.

Von diesen alten Broncearbeiten zu den neuen übergehend, bemerken wir, daß die Chinesen betreffs dieses Industriezweiges sich kaum über die altjapanischen Arbeiten erheben; ihre gräulichen Höllenhunde und dickbäuchigen Vasen wurden vielleicht schon vor zwei oder drei Jahrtausenden ganz in derselben Art ausgeführt, wie heute, die Japanen dagegen sind von dem fliegenden Reiher ab fortgeschritten und haben in technischer Beziehung mehr erreicht, als irgend ein Volk der Erde.

Die Broncewaaren sind, wie die Porzellanen, gleichfalls im Vordergrunde aufgestellt und zwar auf einer breiten Estrade; es giebt heute wenige Stücke mehr, die noch nicht von den Amerikanern angekauft wurden, obgleich die Gruppe eine ausnehmend starke ist. Was aber kann es sein, das diese Arbeiten, so besonders auszeichnet? Zuerst die Broncemischungen, durch welche alle Farben — und zwar in ihren feinsten Schattirungen — vom tiefen Schwarzbraun bis zum Hellgelb und lichten Blaugrau erzielt worden, und ferner die feinen Niello-Arbeiten, welche die farbenreichen Vasen und Kühlgefäße wie mit blühenden Gewinden umranken. Die Vasen sind hoch aufgebaut und statt des einfachen Fußes fügen sich Felsen, Elephantenköpfe, Körbchen und mit einem Geländer umgebene Pavillons, zu einem Untersatz zusammen. Zum Guß dieses seltsamen Kunstwerks wird die ganze reichgegliederte Farbenscala ausgebeutet und zierliche Silber- und Goldblumen winden sich über die Flächen, so daß die Vase schimmert und glänzt und das Auge durch ihren Farbenreichthum entzückt.

Wenn wir uns aber von den technischen Vorzügen ab und der ganzen Composition zuwenden, so müssen wir uns sagen, der Kunstgeschmack der Japanen ist nicht der unsere.

Betrachten wir einmal die Zeichnung zweier Vasen von gleicher Form, welche für den Preis von 4000 Dollars verkauft wurden. — Solch' ein Prachtstück ist seltsamster Weise aufgebaut. Wir verlangen von einer Vase, daß sie auf sicherem Fuße stehe, der Japane giebt der seinen einen Felsen zum Sockel, allein dieser Fels ist von schwarzen Wogen durchrauscht und das schäumende Wasser hat Krallen. Dem Ostasiaten ist das Meer ein Ungeheuer, das den Menschen in seine Tiefen zu ziehen strebt; so verwandelt sich der Gischt des wallenden Meeres in Teufelskrallen. Aus der Fluth und den Höhlen kriechen Ungeheuer hervor, mit fürchterlichen Drachenköpfen, welche sich aus der dunklen Tiefe emporrecken und mit den Adlern auf den Felsen kämpfen wollen, deren Gefieder sich beim Anblick der Unthiere sträubt. Ueber der Felsplatte erhebt sich nun eine Rotunde, die von Elephantenrüsseln und Köpfen gebildet wird. Diese indischen Säulen tragen wiederum einen Untersatz, der ganz von Ungeheuern umwunden ist und selbst der Bauch der Vase ist von stachlichen Drachen mit aufgesperrtem Rachen behängt. Die Henkel der Vase sind struppige Baumäste, bei deren Anblick den Beschauer das Gefühl überkommt, als werde er sich die Hände blutig ritzen, falls ihn die Lust anwandeln sollte, dieselben anzufassen. Die ganze Form der Vase ist nach unseren Begriffen total verpfuscht und zwar um der übergroßen Lust am Dämonischen willen. So bewundernswerth die Details der Arbeit sind — das gesträubte Gefieder der Adler allein ist unnachahmlich — so wenig befriedigt uns das Werk in seiner Totalität. Die Ausgeburten einer wilden Phantasie, welche der japanische Künstler in jenem Ornament verkörperte, haben eine dämonische Kraft und erfüllen unsere Seele mit Schreckbildern. Wer solche Vasen in seinen Sälen aufstellt, der sieht in der „Spuckzeit der Nacht" Schatten an seinem Lager vorüberhuschen und vielleicht kriecht das scheußliche Gewürm aus den Höhlen und bedroht Dich im Traume mit dem aufgesperrten Rachen, wie es die Adler auf der Felsklippe vor Schrecken bannte.

Noch ein anderes Bild vermag Grauen einzuflößen. Wir sehen dunkle hochgethürmte Meereswogen vor uns aufsteigen und diese Wogen leuchten. Der Künstler hat glitzernde Silbersterne in die ausgehöhlte Bronze eingelassen, so daß diese den Schimmer des phosphoreszirenden Meeres zeigt. Aus dem Wasserschwall hervor ragt die gespenstige Gespalt eines Alten, der uns auf beiden Händen ein rundes Gefäß anzubieten scheint. Die listigen Blicke des Meergespenstes scheinen zu sagen: Nimm, es ist mit Juwelen gefüllt! allein über den Rücken des Alten klettert ein langgeschwänzter Drache, der seine Krallen in das braune Gewand schlägt und mit dem aufgesperrten Rachen über den Helm wegragt. Der Drache scheint zu sagen: Gieb Acht, es ist die Pandorabüchse! Es kann kaum ein gräulicheres Unthier gedacht werden, als dieser sonderbare Helmschmuck. Der Schweifel des Thieres hängt noch halb ins Meer und mit den krummen Tatzen krallt es sich tief in die Gewandung des Alten ein, als habe es Mühe heraufzukommen mit dem schweren, beschuppten Leib. Der Künstler wollte mit dieser Bronze Grauen erwecken und er hat diese Absicht vollständig erreicht.

Obgleich nun die meisten der ausgestellten Stücke einen unheimlichen Charakter haben, so beweisen uns gerade die neuesten Arbeiten, daß der Japaner durch seine Kunst auch Sonnenschein zu verbreiten vermag. Die Vasen, welche der amerikanische Bildhaner Rogers erwarb, sind ungemein anmuthig in der Form. Das Ornament besteht aus lichten Silberblumen und feinem Rankenwerk, welches sich über eine Fläche wegzieht, von so viel Glanz und Farbe, daß man glauben kann, ein lachender Sonnenhimmel spiegelte sich in ihr. Auch Vasen von durchbrochener Arbeit findet man, deren Inneres eine goldig schimmernde Glaskugel füllt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Völker Ostasiens mit der Zeit auch in Bezug auf das Kunstgewebe ganz in die europäische Strömung untertauchen und eben so gewiß ist, daß viel Gutes aus der alten Zeit dabei geopfert wird.

Ein Volk jedoch wie die Japanen, dessen Strebsamkeit und Erfindungsgabe sich in so glänzendem Lichte zeigt, wird voraussichtlich den Uebergang zur modernen Industrie bewerkstelligen, ohne viel von den alten Gütern einzubüßen.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 16. August. [Frequenz in Bad Reinerz.] Die neueste amtliche Fremdenliste für das Bad Reinerz weist eine Parteienzahl von 1410 (mit 2206 Personen) nach.

V **Warmbrunn**, 15. August. [Das 80jährige Militärdienstjubiläum des Feldmarschalls Grafen v. Wrangel. — G. von Moser und Jul. Rosen.] Bei der gestrigen Vorfeier des 80jährigen Militärdienstjubiläums des in unserem Badeorte weilenden Feldmarschalls Grafen v. Wrangel hatte Theaterdirector Georgi eine treffliche Festvorstellung arrangirt, welche das hiesige Saison-Theater fast bis zum letzten Platze füllte. Der Festvorstellung ging ein von H. Walleiser gedichteter und von Fräulein Gimmer gesprochener kurzer, aber schwungvoller, die militärische Thätigkeit des Jubilars feiernder Prolog unter entsprechender Bühnen-Decoration voran. Die Büsten Friedrich Wilhelms III., Friedrich Wilhelms IV., sowie Sr. Majestät des jetzigen Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm I. erhoben sich aus einer Gruppe von erotischen Gewächsen über der umkränzten Büste des Feldmarschalls, die am Schluß des Prologs unter bengalischer Beleuchtung des Theaters von der Sprecherin mit einem Lorbeerkranz geschmückt wurde. Dieser entsprechenden Einleitung der Vorfeier folgten zwei kleinere Stücke historischen Inhalts, nämlich: „Ein Vormittag in Sanssouci" von L. Mühlbach und „Wenn die Preußen heimwärts zieh'n" von Salingré und Bial, welche beide vortrefflich executirt wurden. Namentlich zeichneten sich in dem ersten Stücke die gut charakterisirten Rollen des „alten Fritz" (H. Bielefeld) der „Generalin von Veldern" (Frl. Gimmer), des „Doctor Waldemar" (H. Horder), sowie die Rollen des Marschalls v. Keith (H. Wolgast), des Polizei-Präsidenten von Berlin (H. Kaschke) und des „Marquis d'Argens" (H. Julius) vortheilhaft aus. Im zweiten Stücke ernteten die komischen Rollen des Frl. Heym sowie der Herren Schiller und Roberti den wohlverdienten Beifall. Am Donnerstag und Freitag, den 17. und 18. August, finden Novitäten-Vorstellungen in Gegenwart der bekannten Theater-Dichter G. v. Moser und J. Rosen statt und zwar wird am ersten der beiden Tage „Die hohe Schule" von G. v. Moser, am zweiten Tage, als Freitag, 18. August „Hektor" von G. v. Moser und als zweites Stück „Der große Wurf" von Jul. Rosen zur Aufführung gelangen. — Augenblicklich prangt unser Badeort aus Anlaß des heutigen Jubelfestes, zu welchem, wie wir vernehmen, mehrfache Deputationen an den Herrn Feldmarschall erschienen sind, im schönsten Flaggenschmuck. Heute Abend findet zu Ehren desselben auch noch ein Fackelzug statt, der zu seinem größten Theile von den hiesigen Mitgliedern des Kriegervereins und der hiesigen Feuerwehr in Scene gesetzt werden soll. Vor der hiesigen Wohnung des Herrn Feldmarschalls wird der Vorsteher des Gutsbezirks, Dr. Burghardt, im Namen der noch abwesenden Grundherrschaft eine Ansprache halten, dem der Ortsvorsteher Hayn im Namen der Gemeinde Warmbrunn mit einem „Hoch" auf den Herrn Jubilar folgen wird. Die Bademusik-Capelle wird sodann mit einem Ständchen und dem Zapfenstreich-Marsch das Fest schließen.

H. **Hainau**, 15. August. [Sedanfeier. — Communales.] Die Vorbereitungen zu einer würdevollen Begehung des Sedantages sind bei uns auch in diesem Jahre bis jetzt nur in einzelnen Kreisen angeregt worden und im Gange und scheint die abzuhaltende Feier auch dies Mal zu einer allgemeinen sich nicht erheben zu wollen, da ein Comite für die gesammten Vorbereitungen des zu begehenden Nationalfestes sich bis jetzt noch nicht constituirt hat, auch noch nichts in die Oeffentlichkeit gelangt ist, ob und wodurch die städtischen Behörden die Feier des ruhmreichen Tages allseitig unterstützen werden. Außer einem Festgottesdienste dürfte sich die Feier wiederum hauptsächlich in einem auf der Promenade abzuhaltenden Kinderfeste concentriren, wofür den ca. 800 Schulkindern 150 Mark aus Communalmitteln bewilligt worden sind. Hoffentlich wird auch wieder unsere „Schützengilde" und der Schießverein „Geselligkeit" den glorreichen Tag auszeichnen. — In letzter Stadtverordneten-Sitzung, zu der nur 14 Mitglieder erschienen und Magistrat durch 3 Mitglieder vertreten war, bewilligte unter Anderm die Versammlung die Abtretungen von 133 Q.-M. Communal-Terrain an verschiedene Hausbesitzer gegen Zahlung von zusammen 139 Mark, und genehmigte die durch Neubepflanzung des Turnplatzes entstandenen Kosten in Höhe von 293 Mark, wodurch derselbe sowohl durch Entfernung altersschwacher, Ungeziefer hegender Pappeln und krüppeliger Maulbeerbäume, als durch theilweise Planirung und Anpflanzung von c. 90 Stück kräftiger Kastanienbäume ein ebenso ansprechendes Aeußere, als unsere Promenade an dieser Nordseite eine Erweiterung erfahren hat.

A. **Jauer**, 15. August. [Zur Feier] des 2. September hat sich hier, wie schon in früheren Jahren, ein Comite gebildet, welches mit dem Festprogramm bereits in den Localblättern zur Theilnahme einladet. Da der „Sedantag" dieses Mal auf den Sonnabend trifft, an welchem Tage der recht belebte Wochenmarkt hier abgehalten wird, so dürfte der Theil der Feier, welcher den Gottesdiensten in beiden Kirchen zugewiesen wird, wohl einige Einbuße erleiden. — Mit dem Wiederbeginn des Unterrichtes in den Elementarschulen ist auch in der katholischen Schule der neu erwählte Lehrer eingetreten und ist damit endlich wieder einmal der Lehrkörper vollzählig. — Außer mehreren Neubauten in der Gartenstraße sind auch am Ringe einige größere Reparaturbauten ausgeführt worden, wodurch namentlich der westliche und südliche Theil des Marktplatzes ein freundliches Aussehen erhalten hat. Die innere Stadt macht durch ihre regelmäßige Bauart einen guten Eindruck, sie ist die Folge von dem großen Brande, welcher gerade vor 100 Jahren, am 2. August 1776, einen erheblichen Theil Jauer's in Asche legte. Einige Tage nach diesem kam der König Friedrich II. auf einer Musterungsreise auch in unsere Stadt und wurde von dem Unglück der Einwohner so ergriffen, daß er in großartiger und wahrhaft königlicher Weise half. Die Chronik von „Fischer" sagt, daß über 106,000 Thaler aus seinem Schatze zum Wiederaufbau der Brandstätten flossen, welcher unter der Leitung des königlichen Baurath Jsemer ausgeführt wurde. Auch von auswärtigen Wohlthätern gingen Unterstützungen in Höhe von 1629 Thlr. ein. Eine ganz neu aufgebaute Straße erhielt den Namen „Königstraße."

△ **Wohlau**, 16. August. [Ernte. — Dürre. — Viehseuche. — Bahnhofstraße. — Sedanfest.] Die Getreideernte ist in unserem Kreise als beendet anzusehen und obgleich alle Halmfrüchte bis auf Roggen eine gute Mittelernte ergeben, so ist letzterer doch als mißrathene Frucht anzusehen. Ja es giebt in den sandigern Gegenden mehrfache Güter, wo diese Hauptfrucht unseres Kreises, nicht die Saat, vielweniger den Consum deckt. — Die eingetretene Dürre übt nicht nur einen großen Nachtheil auf die Entwickelung der spätern Kartoffelsorten und des Grünzeuges aus, sondern auch alles Herbstfutter geht zu nichte und vielfach muß man schon auf die Heuböden sehen, um das Vieh vor Noth zu schützen, was um so betrübender ist, als wir seit Jahren aus dem Strohmangel nicht herauskommen. Daß unter solchen Umständen die Grummeternte ebenfalls dürftig zu werden verspricht, ist wohl selbstredend. — Auch der Gesundheitszustand bei den Heerden läßt viel zu wünschen übrig, obgleich die vom letzten Winter verschonten Schafe sich erholt, so ist hin und wieder die Rotzkrankheit unter den Pferden und neuerdings die Lungenseuche unter den Rindern aufgetreten und mehrere Ortschaften deshalb gesperrt. — Der Sommer ist ziemlich vorüber und obgleich die Regierung und Landrath über einen Gendarm alles Lobes in einem Specialfalle voll ist und sich dessen hervorragender Pflichttreue erfreut, so kommen wir doch mit unseren Wegen dennoch an der Stadt am wenigsten vorwärts. Auf einem nahen Gute hat sogar derselbe die vorschriftsmäßige Entfernung der Straßenbäume auf Zollweite revidirt — aber zu einem practicablen Wege nach dem Bahnhofe kann es nicht werden. Mit Sorge sehen wir daher dem kommenden Winter wiederum entgegen, und Wohlau scheint das Unicum bleiben zu sollen, welches sich an der langen Strecke Breslau-Cüstrin keiner Bahnhofstraße erfreuen soll, obgleich vorigen Winter Passagiere, Wagen und Güter im Kothe stecken geblieben. — Das Sedanfest soll wiederum in solenner Feier begangen werden und die Schulen beider Confessionen und des Gymnasiums rüsten sich wie die Bürgerschaft und Vereine zu diesem deutschen Siegestage. — Zu unserem Gemeindeeinnehmerposten haben sich nur 123 Candidaten gemeldet.

* **Rosdzin**, 15. August. [Amtssuspension.] Am vergangenen Sonnabend erschien der Landrath und Kreisschuleninspector unseres Kreises in der hiesigen katholischen Elementarschule, um dem Lehrer Potempa zu eröffnen, daß von der Königlichen Regierung seine sofortige Suspension vom Amte bis auf Weiteres verfügt sei.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die „Nied. Ztg." schreibt: Dinstag, den 22. August, wird unsere Stadt ein militärisches Schauspiel haben. An diesem Tage rücken die beiden in Jauer und Hirschberg garnisonirenden Bataillone des 19. Inf.-Regts. und das ganze Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 hier durch. Diese 5 Bataillone, welche mit dem hier garnisonirenden 1. Bataillon 19. Inf.-Regts. und dem 5. Jäger-Bataillon die 18. Infanterie-Brigade bilden, nehmen während der bis zum 4. September dauernden Regiments- und Brigade-Exercitien in den Dörfern Holtendorf, Markersdorf, Rauschwalde, Ober-Girbigsdorf, Königshain und Ebersbach Standquartier. Am 4. September rückt das Königs-Grenadier-Regiment nach Schönbrunn, Kreis Lauban, das 19. Infanterie-Regiment nach Schönberg, wo am 5. und 6. September Brigade-Manöver stattfindet. Das Divisions-Manöver, an welchem auch die 17. Infanterie-Brigade nebst entsprechender Kavallerie, Artillerie und Pionnieren Theil nehmen, beginnt am 8. September zwischen Schönberg und Lauban.

+ Neisse. Die „Neisser Ztg." meldet: Auf einem Ackerstücke neben der Straße, die von Neuland nach Neunz führt, ist unter Garben versteckt die Leiche eines Mannes gefunden, der durch einen Schuß in den Kopf getödtet ist.

△ Beuthen OS. Am Sonnabend Abend kam der verheirathete Knecht des Fuhrherrn Albert Bjdok mit einem Fuder Getreide vom Felde und fuhr dasselbe in eine Scheune. Hier angelangt, wollte er am hinteren Ende des Fuders an der Bindeleine herabrutschen, bemerkte jedoch nicht, daß eine Harcke mit dem Stiele nach oben daselbst angebracht war. Dieser Stiel fuhr ihm gegen 2 Fuß tief in den After und brach dann ab. Unter den gräßlichsten Schmerzen mußte derselbe dem Unglücklichen herausgezogen werden. Der Verunglückte ist Vater mehrerer Kinder und leider bereits gestorben.

Berlin, 15. August. Die Nachricht der „Pol. Corresp." in Bezug auf die voraussichtlich nahe Beendigung der Kriegswirren hatte in Frankfurt, woselbst die widersprechende Depesche des „Reuter'schen Bureaus" aus London noch nicht bekannt war, sehr günstig gewirkt und gaben die erhöhten Course der gestrigen Abendbörse hiervon genügend Zeugniß. Da nun unsere Börse zur Hausse überhaupt neigt, so ging sie um so leichter auf den aus Frankfurt gegebenen Impuls ein, als auch die Coursmeldungen von den anderen Hauptplätzen einen gleichen Charakter trugen. Unter diesen Umständen vermißte man die Wiener Depeschen, die des heutigen Feiertages wegen ausblieben, nicht, sondern überließ sich einer recht festen Strömung. In den Hauptspeculationspapieren blieben aber auch heute die Umsätze sehr mäßig und nur in den in letzter Zeit überhaupt bevorzugten Effecten gestaltete sich der Verkehr rege, wiewohl auch hier eine Abschwächung zu bemerken war. Oesterr. Staatsbahn erfuhr eine nicht ganz unbedeutende Courserhöhung und in deren Gefolge bewegten sich trotz der geringen Umsätze auch österr. Creditactien in steigender Richtung. Lombarden blieben vernachlässigt. Oesterr. Nebenbahnen trugen einen sehr festen Charakter und zeichneten sich in dieser Hinsicht besonders Galizier aus. Die localen Speculations-Effecten können sich indeß einer gleichen Festigkeit nicht rühmen. Laurahütte und Dortmunder Union ließen sogar etwas im Course nach. Disconto-Commandit 110,25, ultimo 110,50—110,40, Dortmunder Union 9,25, Laurahütte 59,75, ultimo 59,75—59,60 bis 59,75. Die ausländischen Staatsanleihen hatten in fester Haltung den Verkehr eröffnet und nur der Geringfügigkeit der Umsätze ist es zuzuschreiben, wenn die Stimmung später ermattete. Russische Werthe zeigten sich fest, Pfd. Sterl.-Anleihen zogen etwas an, dagegen waren Prämien-Anleihen fast ganz geschäftslos. Preußische und andere deutsche Staatspapiere verhielten sich sehr ruhig, behaupteten aber ihr bisheriges Coursniveau ohne Einbuße. Prioritäten fanden dagegen gute Beachtung. Freiburger D. F. G., Halle-Sorau-Gubener und Altenbekener III. zeichneten sich von den einheimischen Devisen aus. Von Oesterreichischen Prioritäten waren Staatsbahn, Lombardische, Kaschau-Oderberger und Galizische als bevorzugt zu nennen. Auch auf dem Eisenbahnactienmarkte kennzeichnete sich eine bessere Stimmung. Die rheinisch-westfälischen Speculationsdevisen zogen um eine Kleinigkeit an. Oberschlesische steigend. Rechte-Oder-Ufer beliebt. Halberstädter lebhaft. Auch Berlin-Dresden, Altenbekener u. A. in besserem Verkehr. Von Banken sind als bevorzugt zu nennen: Weimarische, Friedenthal, Norddeutsche, Börsenhandelsverein, Mecklenburgische Bodencredit und Mecklenburgische Hypotheken, ferner Braunschweigische Hypotheken. In Industriepapieren wenig Geschäft, Gr. Pferdebahn zu gestriger Notiz rege, Bergwerke meist fest und belebt.

Um 2¼ Uhr: Fest, still. Credit 241½, Lombarden 124½, Franz. 470½, Reichsbank 155½, Disconto-Commandit 110½, Dortmunder Union 9¼, Laurahütte 59⅞, Cöln-Mindener 103¼, Rheinische 116⅞, Bergische 83⅞, Rumänen 15½, Türken 11, 60.

Wien, 15. August. Des katholischen Festtages wegen ist heute keine Börse.

Breslau, 15. August. [Börsen-Makler-Bank.] In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Börsen-Makler-Bank wurde beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 9 pCt. für das mit dem 30. Juni a. c. abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Außerdem soll nach Vornahme reichlicher Abschreibungen der Reserve-Fonds auf seine statutenmäßige Höhe gebracht und einem neu zu bildenden Delcrederefonds 15,000 M. zugeführt werden.

Berliner Börse vom 15. August 1876.

Fonds- und Geld-Course.

Consolidirte Anleihe.	4½	104,80 bz
do. de 1876	4	97,20 bz
Staats-Anleihe	4	97,70 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	94,20 bz
Päm.-Anleihe v. 1855	3½	136,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	102,75 bz
Pommersche	3½	84,75 G
Posensche neue	4	95,10 bzG
Schlesische	3½	86 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97,60 bz
Pommersche	4	97,50 bz
Posensche	4	96,60 G
Preussische	4	96,80 B
Westfäl. u. Rhein.	4	97,60 bz
Sächsische	4	97,20 bz
Schlesische	4	97,20 bz
Badische Präm.-Anl.	4	119,40 bz
Baierische 4% Anleihe	4	121,70 bz
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	109,20 bzB

Kurh. 40 Thaler-Loose 251 G
Badische 35 Fl.-Loose 139,50 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 84,30 bz
Oldenburger Loose 134,25 bz

Ducaten 9,62 ebB	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20.41 G	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16.25 eb	Oest. Bkn. 167,90 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 267 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial-Obl.	5	102 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 bzG
Unkünd. do. (1872)	5	102,10 bzG
do. rückzb. à 110	5	107 bzG
do. do. do.	4½	99 bzG
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102.25 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,25 G
do. do. II. Em.	5	102,50 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	102,50 bz
do.4½ do. do. m.110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,90 G
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gc.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94,40 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	
(1/1.1/7. u. 1/4.1/10.)		58,30-40 bzB
do. Papierrente	4⅕	55,90 bz
(1/2.1/8. u. 1/5.1/11.)		1/5.1/11. 55,50b
do. 54er Präm.-Anl.	4	96 bzB
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	100,60 bzG
do. Credit-Loose	—	301 bz
do. 64er Loose	—	260,40 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	167,25 G
do. do. 1866	5	167.25 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,40 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,25 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68 50 bzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,30 etbzG
do. do. 1885	6	103 bzB
do. 5% Anleihe	5	105,10 bz
Französische Rente	5	107,50 bzG
Ital. neue 5% Anleihe	5	— —
Ital. Tabak-Oblig.	6	103,20 B
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	69,25 B
Rumänische Anleihe.	8	90,25 bzG
Türkische Anleihe	5	11,90-12 bzB
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	67,50 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 30.30 bz
Türken-Loose 27,20 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St.3½ g.	3½	86 bzG
do. do. VI.	4½	98,25 bzG
do. Hess. Nordbahn.	5	103,50 G
Berlin-Görlitz	5	102,30 G
do.	4½	92,25 bz
do. Lit C.	4½	88,90 bz
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96 G
do. do. E.	4½	96 G
do. do. F.	4½	96 G
do. do. G.	4½	96 bzG
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	91 bzG
do. do. K.	4½	91 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91,75 bzB
do. Lit. B.	4½	100 B
do. IV.	4	93,70 G
do. V.	4	91,50 G
Halle-Sorau-Guben	5	101,70 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	95 G
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 G
do do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	94,50 G
do. B.	3½	85,75 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	93 G
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	—
do. G.	4½	99,80 bz
do H.	4½	102,20 B
do. von 1869.	5	104,25 G
do. von 1873.	4	91 bz
do. von 1874.	4½	99 bzB
do. Brieg-Neisse	4½	—
do. Cosel-Oderb.	4	94,50 G
do. do.	5	104,25 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,50 G
Chemnitz-Komotau	5	44 bzG
Dux-Bodenbach	5	54 B
do. II. Emission	5	43,60 G
Prag-Dux	fr.	20 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	79,75 G
do. do. neue	5	76 G
Kaschau-Oderberg	5	55 bzG
Ung. Nordostbahn	5	52 bzG
Ung. Ostbahn	5	49,50 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	63 bzB
do. do. II.	5	63,50 bzG
do. do. III.	5	56,70 bz
Mährische Grenzbahn	5	57,80 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	17 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	63,50 bz
Oesterr.-Französische	3	318,30 bz
do do. II.	3	297,50 bz
do. südl. Staatsbahn	3	234,75 bzG
do. neue	3	234,60 G
do. Obligationen	5	77,25 bzB
Warschau-Wien II.	5	94,75 bz
do. III.	5	— —
do. IV.	5	86,90 bzG
do. V.	5	84,10 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169,10 bz
do. do.	2 M.	3	168,30 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,435 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,05 bz
Petersburg 100SR.	3 M.	7	261,70 bz
Warschau 100SR.	8 T.	7	265,75 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	167 40 bz
do. do.	2 M.	4½	166,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	21,90 bz
Berg.-Märkische	2	4	4	83 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	112 bzG
Berlin-Dresden	5	—	4	19,50 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	35,40 bzG
Berlin-Hamburg	12½	10	4	180 bzG
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb	1⅔	3	4	86,75 bzG
Berlin-Stettin	9 11/12	9	4	119,40 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	75,30 bzG
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	73,90 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	103,25 bzG
do. Lit. B.	5	5	5	101,50 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	9,25 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	83,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,75 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	4	16,10 bzB
Kaschau-Oderberg	5	5	5	38 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	44,75 bzG
Ludwigsb.-Bexb.	9	9	4	175,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	19,50 G
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	104 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	262,70 bzB
do. Lit. B.	4	4	4	98,30 bzG
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	— —
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	137 bzB
do. B.	12	10½	3½	127,70 B
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	468-9,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	216-14-16 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	1½	0	4	124,50-25 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	24,20 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅛	6⅛	4	108,75-109 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	48,90 bz
Rheinische	8	8	4	116,25 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	93,40 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,75 bzB
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15,50 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	15,90 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103 bzG
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	135,25 bz
Warschau-Wien.	10	7½	4	203,50 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	79 bz
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,10 etbzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	37,90 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	39,50 G
Märkisch-Posener	0	3½	5	72,10 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	71 bz
do. Lit. C.	5	5	5	97 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73,10 bz
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	111 bz
Rumänier	8	8	0	60,60 bz
Saal-Bann.	2⅔	1⅓	5	32,25 bzG
Weimar-Gera	5	2½	5	32 bz

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	5	0	4	22 50 bzG
Anglo DeutscheBk.	0	3	4	50 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	183 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	84 bzG
do.Prod.-u.Hdls.-B.	10½	9½	4	80,25 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	94 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	63,25 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	68,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,50 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,60 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	104,90 G
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	94,50 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,90 bz
do. Reichsbank	—	—	4½	155,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	93,25 G
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	110,25 bz
do. ult.	12	7	4	110,50-⅜ bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	88 G
do. junge	6	5½	4	93 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7,25 B
Goth. Grundcredb.	9	8	4	106 bzB
Hamb. Vereins-B.	11 1/9	9 4/9	4	117,75 B
Hannov. Bank	6⅔	9 7/15	4	103,25 bzB
Königsb.Ver.-Bank	5¾	5¼	4	81 G
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅘	7	4	105,25 G
Luxemburg. Bank	9	6½	4	96,50 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	104,50 G
Meininger do.	4	3	4	76 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	18,50 B
Nordd. Bank	10	6¾	4	128,50 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	97,90 G
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47 G
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	240-41,50-41
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97 G
Pr.Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	97,50 etbzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117,60 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	120 B
Sächs. Cred.-Bank	5	5⅛	4	89 bzG
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,75 G
Schl. Vereinsbank	5	5	4	89 bzG
Thüringer Bank.	6	5	4	67,50 bzG
Weimar. Bank.	5¼	0	4	49 bzG
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	96,50 G

In Liquidation.

Berliner Bank	0	—	fr.	88,25 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83,75 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	6,50 B
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	37,50 G
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,30 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	77,75 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	90 etbzG
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87,50 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	53,40 bz
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	4,10 etbzG

Industrie-Papiere.

Berl.Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	131,50 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	10 B
do. Reichs-u.Co.-E.	4	0	4	66 bz
Märk.Sch.Masch.G.	0	0	4	12,90 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	49,50 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4,75 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124,75 bz
Schles. Feuervers.	17	20	4	725 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	19 bzG
Dortm. Union	0	—	4	9,25 bzG
Königs- u. Laurah.	10	2	4	59,75 bz
Lauchhammer	0	—	4	21 G
Marienhütte	7⅔	8	4	66 B
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,40 B
Redenhütte	0	—	4	7,25 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12,25 G
Schl.Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	85,10 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	38,50 G
Vorwärtshütte	1	—	4	14 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	37,60 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	48,50 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	44 bzG
Erdm. Spinnerei	4	1	4	22 B
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	43,60 G
Hoffm's Wag.Fabr.	0	0	4	10 B
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,75 bzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	77 B
do. Porzellan	0	0	4	19 B
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	62 G

Berlin, 15. August. [Productenbericht.] Unerträgliche Hitze einerseits, eine sehr flaue Londoner Depesche und ein neuer starker Zufuhradvis andererseits haben unsern Getreidemarkt zunächst in unsichere Haltung versetzt, aus welcher später eine prononcirte Flaue hervorging. Roggen verlor reichlich 1 M. und wurde auf Termine sowie loco nur sehr mäßig umgesetzt. Roggenmehl stellte sich niedriger im Preise. Weizen flaute ernstlich und ist nahezu 2 M. im Werthe gewichen. Der Handel war recht schwerfällig. Hafer loco schwer verkäuflich. Preise nachgebend. Termine matt. Rüböl wurde heute vernachlässigt und stellte sich etwas niedriger im Preise. Spiritus höher einsetzend, hat stärkerem Angebot gegenüber sich nicht behaupten können.

Weizen loco 180—228 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 187½—187 M. bez., per October-Nov. 191—190½ M. bez., per Nov.-Decbr. 193⅛—193 M. bez., per April-Mai 201—200½ M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 144—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 144—148 M. ab Kahn bez., neuer inländ. 173—177 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 158—157 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-Sept. 148½—147½ M. bez., per Sept.-Oct. 149½—148½ M. bez., per October-Novbr. 152½—152—152½ M. bez., per November-December 155—154½ M. bez. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 147½ M. — Gerste loco 137—174 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 167—176 M. bez., russischer 152—167 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 175—180 M. bez., neuer schlesischer 170—178 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 147 M. bez., Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 154—153½ M. bez., per September-October 149—148½ M. bez., per October-November 147½ M. bez., per November-December 147½ M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 154 M. — Erbsen: Kochwaare 188—220 M., Futterwaare 178—187 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 28,00—27,00 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 24,25 bis 23,00 M. bez., Nr. 0 und 1 22,75—20,75 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl.Sack per April-Mai 21,95—85—90 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 22,90 M. bez., per August-September 22,40—35 M. bez., per September-October 22,20—15 M. bez., per Octbr.-November 23,10—05 M. bez., per November-December 21,95 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten. Raps — M. bez., Rübsen — M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 67 M. bez., per April-Mai 68,5—2 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 67,2 M. bez., per August-Sept. 67 M. bez., per September-Octbr. 67,5—2 M. bez., per October-November 67,5—2 M. bez., per November-December 67,3—2 M. bez., per December-Januar — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 34,5 M. ab Bahn bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli allein — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September 32 M. bez., per Sept.-October 31,9—32 M. bez., per October-November — M. bez., November-Dec. — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 50,5 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 52,4—52 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 50,4 M. bez., per August-September 50,2—49,9 M. bez., per September-October 50,4—50 M. bez., per October-November 50,7—50—50,2 M. bez., per November-December 50,6—49,9—50 M. bez. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 50 M.

Breslau, 16. Aug., 9¼ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—20,90 Mark, gelber 16,30—17,40—19,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,30—16,10 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt, neuer 16—17 bis 18 Mark.

Gerste, neue Qualitäten leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. neue 12,50 bis 13 Mark, weiße 13,20—13,70 Mark.

Hafer stärker angeboten, per 100 Kilogr. 17,80—18,80 bis 19,80 Mark, feinster über Notiz, neuer 13,70—14,50—15,50 Mark.

Mais schwach preishaltend, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	29	75	27	75	26	—
Winterrübsen	29	—	26	50	25	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr beachtet, per 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark, per September-October 7,30 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogr. 40—45—48—52 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 46—50—55—58 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, per 50 Kilogr. 34—36—38 Mark.

Mehl mehr beachtet, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 31,75 bis 32,75 Mark, neu 29,25—30,25 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 7 bis 8 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 15. 16.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 22°,2	+19°,3	+ 11°,5
Luftdruck bei 0°	332''',01	331''',67	332''',37
Dunstdruck	3''',92	3''',81	4''',93
Dunstsättigung	32 pCt.	39 pCt.	92 pCt.
Wind	SO. 1.	SO. 1.	N. 1.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wärme der Oder ... 7 Uhr Morgens + 19°,0.

Breslau, 16. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 30 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 15. August. Das Parlament wurde heute Nachmittags durch die Botschaft der Königin geschlossen. Die Botschaft betont die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und spricht das Vertrauen aus, daß das gegenwärtige gute Einvernehmen mit den Mächten aufrecht erhalten werde. Die Anstrengungen der Regierung gemeinschaftlich mit den übrigen Mächten zur Beseitigung der Differenzen zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen in Bosnien und der Herzegowina zu handeln, waren bisher ohne befriedigenden Erfolg. Der daselbst entstandene Conflict dehnte sich auf Serbien und Montenegro aus. Sobald die geeignete Gelegenheit eintritt, werde die Regierung nicht verfehlen, einverstanden mit den befreundeten Mächten ihre guten Dienste zur Vermittelung zwischen den kriegenden Parteien anzubieten, sie werde sich gleichzeitig der Verpflichtungen bewußt sein, welche ihr die Verträge auferlegen, wie die Pflichten, welche ihr aus Rücksichten auf die Humanität der Politik erwachsen; sie hoffe, bald eine neue Vereinbarung mit der nordamerikanischen Union über die Auslieferung abzuschließen. Der übrige Theil der Botschaft betrifft ausschließlich innere Fragen und Colonie-Angelegenheiten.

Konstantinopel, 15. August. Der organisirte Staatsrath wurde in vier Sectionen für die Verwaltung, die Justiz, die öffentlichen Arbeiten und Reformen getheilt. — Admiral Drummond ist von der Besika-Bai eingetroffen und besuchte den britischen Botschafter in Therapia.

Washington, 15. August. Der Congreß hat sich heute vertagt, nachdem der Senat vorher noch den vom Repräsentantenhause genehmigten Zusatz zur Verfassung abgelehnt hatte, wonach Staatsgelder nicht zur Unterstützung von Schulen, die besonderen kirchlichen Secten angehören, verwendet werden sollten.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Odessa, 15. August. Der österreichische Passagierdampfer wurde mit vielen von Konstantinopel flüchtenden Bulgaren auf offener See von einem englischen Kriegsschiff angehalten und ihm 4000 Gewehre und Hiebwaffen abgenommen.

Achtzig ausgediente russische Soldaten wurden von der Moskauer Kaufmannschaft als Freiwillige ausgerüstet und über Jassy nach Serbien expedirt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 15. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,92. Pariser Wechsel 81,10. Wiener Wechsel 165,50. Böhmische Westbahn 152½. Elisabethbahn 130. Galizier 166. Franzosen*) 235¼. Lombarden*) 62½. Nordwestbahn 108. Silberrente 58½. Papierrente 55⅜. Russische Bodencredit 85½. Russen 1872 92⅝. Amerikaner 1885 102⅞. 1860er Loose 101⅛. 1864er Loose 261,70. Creditactien*) 120⅝. Oesterreichische Nationalb. 711,00. Darmst. Bank 104⅞. Berliner Bankverein 83⅝. Frankfurter Wechslerbank 82⅛. Oesterr.-deutsche Bank 91⅛. Meininger Bank 76⅛. Hessische Ludwigsbahn 99. Oberhessen 73⅝. Ungarische Staatsloose 144,00. do. Schatzanweisungen alte 86⅝. do. Schatzanweisungen neue 83¾. do. Ostbahn-Obligationen II. 59⅛. Central-Pacific 95¾. Reichsbank 155¾.

Fest. Oesterreichische Valuta, Renten, Bahnactien und Silberprioritäten höher.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 119¾. Franzosen 234⅞. Lombarden 61¾. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 15. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117, Silberrente 58⅜, Creditactien 119⅛, 1860er Loose 100¼, Franzosen 586, Lombarden 155, Ital. Rente 72, Vereinsbank 117¾, Laurahütte 59¼, Commerzbank 91⅞, Norddeutsche 126¼, Anglo-deutsche 49¾, Internationale Bank 83½, Amerikaner de 1885 97, Köln-Mindener St.-A. 103¼, Rhein-Eisenbahn do. 116½, Bergisch-Märkische do. 83¼, Disconto 2¾ pCt. — Fest.

Wechselnotirungen: London lang 20, 44 Br., 20, 38 Gd., London kurz 20, 51 Br., 20, 43 Gd., Amsterdam 168, 15 Br., 167, 35 Gd., Wien 166, 00 Br., 164, 00 Gd., Paris 80, 90 Br., 80, 30 Gd., Petersburger Wechsel 262, 50 Br., 260, 50 Gd.

Hamburg, 15. August, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine matt. Roggen loco behauptet, auf Termine matt. Weizen pr. August 187 Br., 186 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 192½ Br., 191½ Gd. — Roggen pr. August 145 Br., 144 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl fest, loco 70, pr. October 68½, pr. Mai pr. 200 Pfd. 68½. Spiritus fest, pr. August 37½, pr. September-October 38, pr. October-Novbr. 38½, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 pCt. 39½. Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack. Petroleum steigend, Standard white loco 15, 00 Br., 14, 90 Gd., pr. August 14, 90 Gd., pr. September-December 15, 40 Gd. — Wetter: Heiß.

Liverpool, 15. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. Fest. Tagesimport 1000 B. amerikanische.

Liverpool, 15. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Fest. Ankünfte theilweise 1/16 D. billiger.

Middl. Orleans 6 5/16, middl. amerikanische 6 3/16, fair Dhollerah 4½, middl. fair Dhollerah 4 5/16, good middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Domra 4 7/16, good fair Domra 4¾, fair Madras 4⅛, fair Pernam 6⅛, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6⅜.

Manchester, 15. August, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8, 30r Water Nicholls 9½, 30r Water Gidlow 10¼, 30r Water Clayton 11, 40r Mule Mayoll 10, 40r Medio Wilkinson 11½, 36r Warpcops Qualität Rowland 10½, 40r Double Weston 11¾, 60r Double Weston 15, Printers 16/16, 34/50 8½pfd. 99. — Gutes Geschäft, Preise anziehend.

Petersburg, 15. August, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 31⅜, do. Hamburg 3 Mt. 268½, do. Amsterdam 3 Mt. 158 15/16, do. Paris 3 Mt. 330¾, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 199½, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 199¼, ½-Imperials 6,25½. Großerussische Eisenbahn 168¾. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102. Privatdisc. 8¾%.

Petersburg, 15. August, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 52,00. Weizen loco 10,75. Roggen loco 7,00. Hafer loco 4,40. Hanf loco 41,00. Leinsaat (9 Pud) loco 12,50. — Wetter: Schön.

Königsberg, 15. August, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen Consumgesch. schwankend. Roggen loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollg. frische Waare 160,00, pr. August 142,00, per Septbr.-Oct. 142,50, pr. Frühjahr 147,50. Gerste matt. Hafer sehr matt, inländischer loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 160,00, pr. September-Octbr. 128,00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 166,00. Spiritus pr. 100 Liter loco 100 % 48,25, pr. Septbr.-October 48,75, pr. Frühjahr 50,25. — Wetter: Heiß.

Danzig, 15. August, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen flau, Umsatz 320 Tonnen. Bunter pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 181,00 bis 182,00, hellbunter 191,00, hochbunter und glasig 201,00 bis 207,00, pr. August —, pr. September-October 190,00. Roggen fest, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht inländischer 162,00 bis 163,00, pr. August —, pr. September-Octbr. 146,00. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 135,00, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 160,00. Weiße Kocherbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 175,00. Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 180,00 bis 185,00.

Bremen, 15. August, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 15, 10 bez., pr. Sept. 15, 20 bez., pr. October 15, 40 bez., pr. Novbr.-December 15, 70 bez. Steigend.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.